



# Wer träumt bleibt lebendig

## Sozialpredigt zum 4. Adventssonntag

**Autor:** Fritz Käferböck-Stelzer, Betriebsseelsorger im Treffpunkt Mensch & Arbeit Nettingsdorf

Gedanken zu Mt 1,18-24

### Zum Besinnen:

*„Wir können leichter leben, wenn wir einsehen, dass wir entbehrlich sind.  
Wir sind ein Glied in der Kette, wir müssen nicht die Kette sein.  
Eines haben wir immer:  
unseren Traum davon, dass es anders sein könnte.“*

Fulbert Steffensky

### Predigt:

Wie erklären wir uns, wo der Messias Jesus herkommt? Welchen Zusammenhang hat seine Ankunft in Israel mit einer Prophezeiung des Propheten Jesaia? Die Fragestellungen, denen sich Matthäus stellt sind nicht einfach: Wie ist Jesus entstanden, jenseits gedacht von unserer verklärten Vorstellung von Weihnachten, Krippe, Stall und Kind. Wie kommt Gott zur Welt, hinein in die Geschichte der Menschen, ganz konkret in Jesus, dem Messias, dem Retter und Befreier.

Viele Spekulationen wurden und werden über die Geburt Jesu gewälzt. Wie das denn nun gehen kann mit der Jungfrauengeburt, Empfängnis ohne Geschlechtsverkehr, die Rolle des Heiligen Geistes, ob denn nicht doch Josef der Vater sei. Alle eingebettet in die Grundfrage, wie Gott Mensch werden kann. Fragen, die eine lange Geschichte haben, die Matthäus sich aber so nicht gestellt haben dürfte. Er rührt jedoch mit seiner Erzählung an zentrale Fragen.

Wie wird Jesu als der Messias in die Tradition eingeordnet? Wie klärt und erklärt man die Sache mit der Ursprungsfamilie? Denn die Familie hat für Juden und Jüdinnen eine zentrale Bedeutung

im Sinne der Frage: Wo stamme ich ab, wo sind meine Wurzeln? Auf Jesus bezogen stellt sich Matthäus die Frage: Wie wird der Sohn Gottes gezeugt, geschaffen? Wie kommt er in die Welt?

Alles in allem kein leichtes Unterfangen, diese Fragen einigermaßen plausibel zu verbinden. Hier kommt dem Geist Gottes eine entscheidende Rolle zu.

Daneben scheint Josef ein Stück zu verblassen. Diesem Josef nun widmet Matthäus einige Zeilen. Er bekommt in Verbindung mit dem Heiligen Geist, dem Geist der Dynamis, der Bewegung, eine sehr anrührende Rolle. Josef war gerecht, fromm. Und Josef wusste, was er in dieser Situation Marias, die ja, wie Matthäus schreibt, vom Heiligen Geist schwanger war, tun wollte. Kein Aufsehen erregen, Maria nicht bloßstellen, aber sich auch selbst so gut wie möglich aus der Affäre ziehen. Das Gesicht wahren. Ist ja schließlich nicht so ohne, da ist man verlobt und eh man sich's versieht, ist die zukünftige Angetraute schwanger. Noch dazu vom Heiligen Geist. Da kann man schon ins Grübeln kommen und Überlegungen anstellen, wie man da am besten wieder rauskommt.

Die Angst Josefs war offensichtlich nicht, dass Maria von einem anderen ein Kind erwartet, sondern dass dieses Kind etwas ganz Besonderes ist. Ein Kind des Heiligen Geistes. Und wie sollte er, Josef, ein gewöhnlicher Zimmermann, so ein besonderes Kind in einer ganz alltäglichen Familie aufwachsen lassen. Das kann einen schon in Aufregung versetzen, verunsichern.

Doch während er so seine Gedanken wälzt, kommt es anders, als Josef es sich überlegt hatte. Josef bekommt einen Anstoß, eine Eingebung von außen.

Im Traum erscheint ihm ein Engel. Dieser spricht ihn an als Sohn Davids, stellt ihn also ganz in die Tradition Israels. Und aus diesem Haus Davids wird ja laut dem Propheten Jesaja der Messias erwartet. Fürchte dich nicht, Maria zu dir zu nehmen. Der Engel nimmt Josef die Angst, dass er und seine Familie nicht genügen als Ort, wo Jesus, der Messias, der Sohn, auf dem der Geist Gottes ruht, aufwachsen soll. Hab keine Angst, eine ganz normale Familie zu gründen. Alltäglich banal. Denn genau im Alltag ganz normaler Menschen will Gott in die Welt kommen. Gott kommt nicht von oben in die Welt, sondern ganz unten, als Sohn eines Zimmerers.

Der Traum berührt, ja rührt um in den Gedanken des Josef. Wirft gänzlich neue Farben an die Wand, malt eine Zukunft anders aus, als Josef es sich geträumt hätte.

Jeder Mensch braucht Träume, Wünsche, Sehnsüchte, Visionen. Sie helfen uns, in Höhen zu streben, nach Sternen zu greifen, Lebensziele zu stecken. Eingefahrene Bahnen zu verlassen, Veränderungen einzuleiten und das Glück zu suchen. Träume verändern so gesehene Wirklichkeit. Träume unterbrechen und verwandeln Leben. Hier das Leben des Josef. Der Traum ist eine Hilfe, neu mit Realität umzugehen.

Träume sind in der Tradition des Volkes Israel etwas Heiliges, da Gott uns darin berührt und anspricht. Der Traum ist der Ort direkter Gottesbegegnung, wo der Geist Gottes zärtlich berührt und streichelt, aufrüttelt und neu ausrichtet. In dieser Tradition träumt auch Josef und weiß um die Verbindung mit Gott in diesem seinen Traum.

Matthäus bettet die Geburt des Messias Jesus, eigentlich die Schaffung, Zeugung – „Genesis“ - wie es im griechischen Text heißt, in Bilder vom heiligen Geist, vom Traum, vom erklärenden Engel. Josef erfährt im Traum, dass seine Verlobte vom Heiligen Geist schwanger ist. Im Traum enthüllt sich ihm, was geschehen ist und was nun zu tun ist. Der Traum verpflichtet zu neuem Handeln. Der Traum gibt dem göttlichen Wirken Raum. Somit schafft der Traum neue, menschliche Verhältnisse. Er weitet den Horizont und treibt zu ungewohntem Tun an, setzt Geschehen, Geschichte neu in Gang. Maria hat den heiligen Geist schon empfangen, Josef braucht nach Matthäus offensichtlich einen Engel der Aufklärung. Der Traum wird Auftrag. Auftrag, die Verhältnisse anders, mit geweitetem Blick zu sehen und neu zu gestalten. Josef soll Maria zu sich nehmen, und ihm den Namen Jesus geben. Beim Namen zu nennen ist Würde und Wert zusprechen, Nähe, Ansprechbarkeit, Beziehung herzustellen.

Was würden wir in so einer Situation tun? Wie würden wir handeln?

Josef erwacht, möglicherweise schweißgebadet, und tut, was der Engel befohlen hat. Abgesehen davon, dass wir wahrscheinlich kein so großes Vertrauen in Engel setzen, egal in welcher Form sie uns entgegentreten, zeugt die Reaktion Josefs von menschlicher Größe. Er sieht von seinen eigenen Wünschen ab und lässt sich ein auf die Zusage, auf das Geistwirken Gottes.

Josef wird zum Namensgeber für das Programm Gottes. Immanuel – Gott ist mit uns. Der Name ist Botschaft, Erinnerung und Hoffnung für die Gegenwart und Zukunft.

Es braucht eine große Portion Vertrauen, sich auf solche Zusagen einzulassen. Josef lässt sich ein auf diese neue Geschichte, er handelt im Geist Gottes, übergibt sein Leben. Richten wir den Blick wieder auf uns. Haben wir nicht gerne unser Leben selbst in der Hand, in unserer eigenen? Unabhängig von anderen. Man weiß ja schließlich nie.

Josef traut den Zusagen des Engels, des guten Botschafters Gottes. Er tut das seine dazu. Und sichert damit Gottes Spuren in der Welt. Träume verändern und machen Mut. Haben wir genug Zeit - Traumpausen sozusagen - um überhaupt auf unsere Träume zu hören? Und erkennen wir unsere Engel im Alltag?

Träume sind im biblischen Sinn immer ein Vorgeschmack auf das Reich Gottes. Sie sind Gegentöne zur Realität. So sind Träume immer auch Wendepunkte im Leben. Der Traum spricht der kargen Gegenwart das Recht ab, sich als endgültige Welt aufzuspielen. Träume haben Sehnsuchtsanspruch, bringen neue Düfte und Farben in unser Leben. Wer Träume als Schäume abtut, verhält sich schein-rational und spielt letztlich den Lebensverweigerern in die Hände.

Matthäus will uns ermuntern, nach innen zu gehen, zu träumen, uns berühren zu lassen von göttlichen Spuren und Wirklichkeiten, von diesen Berührungen, Träumen erzählen, sie hinaustragen, damit sie Wirklichkeit werden, zum Leben kommen, für mich und andere. Denn ein Traum entzündet sich am anderen.

Träume gemeinsam, demokratisch umgesetzt können die Welt verändern, wie Helder Camara formulierte: „Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum, wenn viele gemeinsam träumen, ist es der Anfang einer neuen Wirklichkeit.“

„Wer Schmetterlinge lachen hört, der weiß, wie Wolken schmecken“, schreibt Novalis.

Hab den Mut, von deinen eigenen Lebensentwürfen immer wieder Abschied zu nehmen und dich einer überwältigenden, neuen Herausforderung zu stellen, dem Geist Gottes nachzuspüren, denn der Traum von gestern ist die Hoffnung von heute und die Realität von morgen.

Ohne Träume können wir Menschen nicht leben. Wir brauchen Träume wie die Luft zum Atmen. In der Nacht, wie auch am Tag. Träume sind die Nahrungsmittel unserer Seele. Schaffen wir uns Traumplätze in unserem Leben. Achtsam und aufmerksam. Wie Josef. Trauen wir der Anwesenheit des heiligen und heilenden Geistes Gottes auch in unserem Leben. Und schaffen wir Platz und Raum, misten wir aus, entrümpeln wir, damit Gott in unserem Leben landen kann. Amen.

**Zwischentext:** (von einem Plakat einer Basisgemeinde in Lateinamerika)

Wann wird Jesus geboren?

Wenn alle gemeinsam ohne Ausbeutung dasselbe Brot miteinander teilen.  
Träume verbinden Himmel und Erde.

**Übung:** Zwischen Himmel und Erde – der Traum verbindet

Wir wollen uns erden und himmeln. Dazu braucht es ein Stück Bewegung, die Bewegung des Aufstehens, des guten Standes. Stelle dich fest am Boden verankert auf und breite deine Arme so weit aus, dass dein Körper ein Kreuz bildet.

Dabei mache dir bewusst: Deine Hände strecken sich deinen Mitmenschen entgegen, dein Kopf weist nach oben. Diese zwei wichtigsten Richtungen in deinem Leben, zu Gott und zu den Mitmenschen treffen sich in deinem Herzen. Hier kannst du deine Träume, die Träume Gottes mit dir und die deiner Mitmenschen vereinen. Gönn dir eine kurze Traumzeit.

---

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:  
Sozialreferat der Diözese Linz, Kapuzinerstr. 84, 4020 Linz, Tel. 0732/7610-3251  
e-mail: [sozialreferat@dioezese-linz.at](mailto:sozialreferat@dioezese-linz.at)

Weitere Sozialpredigten unter: [www.dioezese-linz.at/soziales](http://www.dioezese-linz.at/soziales)